

Spotlights auf Charlie

Uraufführung im Wiener Kabarett Stadnikow: One-Man-Musicals von und mit Mark Janicello.

Mark Janicello, hochmusikalischer wie flotter New Yorker in Wien, ist ein Einzelkämpfer. Als nonchalanter "Elvis", als strahlender "Be My Love"-Mario Lanza hat er hier bereits gepunktet. Jetzt spielt er den "Charlie". Nein, gar nicht lustig diesmal - von den psychischen Nöten eines als Kind verführten, nun zum Homosexuellen gewordenen einsamen Außenseiters erzählen die Songs. Zu Béla Fischers ins Ohr gehenden Schmeichelsound vollzieht sich die Tragödie des Zerfalls einer Persönlichkeit. Keiner starken. Als Kind kaputt gemacht, zu perverser Denkungsart gelockt, ein bißchen Glück im sexuellen Ausleben, in noch jungem Alter zerbrochen. Das ist der "Charlie" des Mark Janicello. Und die erfolgreiche Uraufführung im Kabarett Stadnikow ist als Benefizveranstaltung für SofHi/Soforthilfe der Kinder- & Jugendanwaltschaft Wien gelaufen.

Die SofHi-Psychotherapeuten bieten an, kostenlos: "Wenn Kindern und Jugendlichen Gewalt zugefügt wurde, ist schnelle und unbürokratische Hilfe von großer Bedeutung. Den Klienten wird eine erste Hilfestellung nach dem traumatischen Erleben in rechtlichen und therapeutischen Belangen geboten, um den sinnvollsten Weg zur Bewältigung einleiten zu können" (Telfon: 01/1708)

Mark Janicello tritt im Alleingang zum Psychodrama an. Mit seiner vitalen, impulsiven Darstellung und mit reichem Tenor-Schmelz zur eingängigen Playback-Untermalung wirkt er vielleicht doch nicht ganz so wie ein psychisch Kranker. Schwul-Gewöhnliches hat er auf der Zunge, tuntige Gestik, die Verzweiflung, die Erkenntnis des Versagens wird von ihm groß ausgespielt. Janicello geht da voll und pathetisch rein.

"Charlie. Das Leben ist eine Intensivstation!" ist nach einer Idee von Rolf Rettberg (Béla Fischer vertonte seine Liedtexte dazu) entstanden. Der vielseitige Janicello hat sich als Librettist und Regisseur sein eigenes Stück zurechtgezimmert. Schneidergröße Peppino Teuschler war ihm der Ablieferer der leichten Bettbekleidung. Und dann ertönt noch die Stimme des Dieter Chmelar aus dem Off. Als die mahnende "Stimme der Vernunft". Der zerbrochene Charlie und sein Gewissen - das rüttelt das Publikum schon auf: Offen für die Nöte, Probleme, Schwächen des anderen sein, ihn verstehen lernen. Das ist das starke Anliegen dieses Stückes.

Von Meinhard Rüdener